

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

60. Jahrgang.

Nr. 266.

Sonnabend, den 15. November

1913.

Sonnabend, den 15. November 1913, nachmittags 1 Uhr

sell in der Restauration „Zentralhalle hier 1 Piano an den Reichsbildenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Eibenstock, den 14. November 1913. Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Bedenkliche Zuspitzung der mexikanischen Angelegenheit.

Die Brücken zwischen Wilson und Huerta sollen nunmehr endgültig abgebrochen sein. Nach den neuesten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten ein Ultimatum in Mexiko überreichen lassen, das Huerta völlig zu ignorieren beliebte. Wie erinnerlich, war schon einmal vor einiger Zeit eine Ultimatumsgeschichte in die Welt gesetzt, die Herr Bryan indessen sofort dementierte. Diesmal scheint die Sache aber doch ernster zu sein, denn die Meldungen lauten ziemlich präzis:

Mexiko, 13. November. Huerta hat das von Lind übermittelte amerikanische Ultimatum nicht beantwortet und damit abgelehnt. In dem Ultimatum war ihm bis gestern Abend 6 Uhr Zeit gegeben worden, zu erklären, daß er den neuen Kongress nicht zusammentreten lassen werde. Im Falle der Ablehnung dieser Forderung würden die Vereinigten Staaten nicht mehr mit ihm verhandeln.

London, 13. November. Nach Washingtoner Mitteilungen hat Präsident Wilson seiner Genugtuung gegenüber Mexiko in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck gegeben. Er besteht darauf, daß Huerta und alle ihm ergebenden Politiker von der Regierung zurücktreten, und wird zu diesem Zweck kein Mittel, auch nicht das einer Invasion Mexikos, scheuen. Inzwischen aber will die amerikanische Regierung dadurch auf Huerta und seine Partei einwirken, daß ihm jede finanzielle Hilfe abgeschnitten wird, so daß ein Staatsbankrott nicht ausbleiben könnte. Es soll den ausländischen Finanzgruppen klar gemacht werden, daß irgend welche Verpflichtungen, die Huerta eingegangen, von seinem Nachfolger nicht als rechtsgültig anerkannt werden. Sollte das nicht den erwarteten Erfolg haben, so wird Wilson die mexikanische Küste blockieren lassen und entweder jede Zufuhr nach Mexiko abschneiden oder die Einfuhrzölle von amerikanischen Beamten erheben lassen. Nach Huertas Rücktritt wird eine beiden Ländern genehme Persönlichkeit die provisorische Regierung übernehmen, bis aus den allgemeinen Wahlen der konstitutionelle Präsident hervorgegangen sein wird. Wilson hat den Vertretern aller Nationen erklärt, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen eine Vermehrung ihres Landbestandes im Auge haben.

New York, 13. Novbr. Meldungen besagen, Lind sei nach Vera-Cruz abgefahren, um sich nach New York einzuschiffen. Bei dem Abschied hat er gesagt: „Ich werde meinen Fuß nicht eher wieder auf mexikanische Boden setzen, bis dieser Kongress aufgelöst ist.“ Lind hatte früh am Tage Huerta mitgeteilt, sofern dieser nicht bis 7 Uhr abends die definitive Zusage mache, daß der neue Kongress nicht zusammentreten werde, und bis Mitternacht nicht das diplomatische Korps entsprechend informiert sei, werde er, Lind, keine weiteren Beziehungen zu der mexikanischen Regierung unterhalten.

New York, 13. November. Nach einer Meldung der „Sun“ steht der endgültige Bruch mit Huerta bevor. Wilson würde zehelens den Mächten eine Darlegung der amerikanischen Forderungen und Absichten übermitteln.

Da sich diesmal, wie aus der ersten der nachfolgenden Meldungen hervorgeht, Herr Bryan in eisiges Schweigen hält, und an kein Dementieren denkt, treffen die Japaner nunmehr auch Vorsichtsmaßnahmen: New York, 13. November. Bryan weigert jede Auskunft über die Maßregeln, die die Vereinigten Staaten nach Ablehnung des Ultimatus der Union durch Huerta ergreifen werden.

Tokio, 13. November. Die japanische Regierung sandte den Kreuzer „Yuzo“ in die mexikanischen Gewässer zum Schutz der Japaner in Mexiko.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Besuch des russischen Ministerpräsidenten in Berlin. Gutem Vernehmen nach trifft der russische Ministerpräsident Kolozow am Montag früh in Berlin ein. Er wird Montag abend beim russischen Botschafter Swerbesow das Diner einnehmen. Am Dienstag abend findet beim Reichskanzler zu Ehren des russischen Gastes ein Dinner statt und voraussichtlich wird Ministerpräsident Kolozow am Mittwoch vom Kaiser empfangen werden. Seine Abreise erfolgt Donnerstag früh.

Der französische Botschafter beim Reichskanzler. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg empfing am Mittwoch nachmittag den französischen Botschafter Cambon.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Auswanderer-Affäre. Im Budgetausschusse zu Wien gab der Handelsminister eine eingehende Darstellung der Angelegenheit, betreffend die Canadian-Pacific-Gesellschaft. Er erklärte, über die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung noch nichts mitteilen zu können, weil dem gerichtlichen Verfahren nicht vorgegriffen werden dürfe, doch möchte sich der Ausschuss nicht durch gänzlich unverbürgte Mitteilungen, wie sie von verschiedensten Seiten in die Öffentlichkeit gebracht würden, zu vorzeitigen, durch konkrete Tatsachen nicht erhärtete Urteile bewegen lassen. Die Behörden würden gegen alle diejenigen unachtsamlich vorgehen, die sich einer Gefährdung schuldig gemacht hätten. Die Maßnahmen der Behörden hätten sich naturgemäß nicht auf eine einzelne Gesellschaft und deren Organe beschränken können und dürfen. Die Regierung hielte es vielmehr für ihre Pflicht, nach allen Seiten ohne Rücksichtnahme durchzugreifen, um so mehr, als schon zahlreiche Belege dafür vorlägen, daß bedauerliche Mißbräuche, insbesondere die planmäßige Verletzung des Gesetzes und der Vorschriften geradezu ein Verital für das Auswanderungsgeschäft geworden seien. Der Minister verwies gegenüber anderweitigen Nachrichten darauf, daß nach der vorliegenden Statistik die Auswanderung nach Kanada nur unwesentlich gestiegen sei, während die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten einen ungeheuren Zuwachs aufweise.

Rußland.

Durnowo russischer Ministerpräsident? In reaktionären Dumatreifen will man wissen, daß Durnowo, der eine Berufung nach Livadia erhalten hat, an Stelle Kolozows zum Ministerpräsidenten ernannt werden soll. Gleichzeitig werde die Auflösung der Duma erfolgen.

Schweden.

Der Nobelpreis für Literatur. Der Nobelpreis für Literatur ist für das Jahr 1913 dem englisch-indischen Dichter Rabindranath Tagore verliehen worden.

Som Balkan.

Neue Weisungen für die türkischen Delegierten. Die türkischen Delegierten erhielten nachträglich noch von der Pforte die Weisung, vor Unterzeichnung des parafierten Vertrages noch einige kleine Änderungen im Text des Vertrages vorzunehmen. Unter den Änderungen befindet sich auch ein Artikel, daß Griechenland die Verpflichtung der Türkei gegenüber der Orientalischen Eisenbahn übernimmt.

China.

Ein bevorstehender Staatsstreik. Juanshikais? Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking besteht Unsicherheit über Maßregeln des Präsidenten Juanshikai; es scheint, daß dieser das Parlament vorläufig suspendieren wird. Es soll statt dessen eine Verwaltungskonferenz von 71 Mitgliedern

ernannt werden. Das jung-chinesische Element soll in dieser Körperschaft gänzlich fehlen. Es heißt in Peking, daß das Budget und die Verfassung dieser Konferenz zur Erledigung überwiesen werden sollen.

Derflige und sächsische Nachrichten.

Sofa, 12. November. Der hier wieder ins Leben gerufene nationale Turnverein, welcher im Saale des Schützenhauses seine Übungen abhält, hielt im „Freihof“ eine Sitzung ab. Beschlossen wurde u. a. die Veranstaltung eines Christbaumvergnügens. — Nach langer Pause tagte in seinem Vereinslokal die hies. Abteilung des Verbands der „Sächsischen Festschule“. Es wurde u. a. beschloffen, auch für 1914 bei der Geschäftsstelle wieder 20 Festschulen zu bestellen. — Der Gesangsverein „Lyra“ hielt seinen diesjährigen Stiftungsball ab, bei welchem auch Männer- und gemischte Chöre dargeboten wurden.

Dresden, 13. November. Heute abend 6 Uhr fand im Residenzschloße die übliche Landtagstafel statt, an der außer dem König und den Mitgliedern der königlichen Familie das diplomatische Korps, die Staatsminister, die Ministerialdirektoren sowie zahlreiche Mitglieder der beiden Ständekammern teilnahmen. Der König brachte bei der Tafel ein Hoch auf das Wohl des Volkes und der getreuen Stände aus. Der Präsident der Ersten Kammer, Graf Otto Bismarck v. Saldorf, erwiderte mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, während der Präsident der Zweiten Ständekammer, Dr. Vogel, einen Trinkspruch auf die Mitglieder des königlichen Hauses ausbrachte.

Dresden, 13. Nov. Die städtische Flugplatzverwaltung hat mit der Delag ein Abkommen getroffen, daß am Montag den 17. und Dienstag den 18. November Sonderfahrten zu ermäßigten Preisen für aktive Offiziere, Reserveoffiziere, Sanitätsoffiziere und deren Angehörige stattfinden. Inanbetracht des großen militärischen Interesses, das hier vorliegt, hat die Delag eine Preisermäßigung eintreten lassen. Die Fahrtdauer wird auf 1 1/2 Stunde bemessen. Wünsche inbezug auf das Ziel der Fahrt werden tunlichst berücksichtigt. Die genauen Abfahrtszeiten werden später noch bekanntgegeben. Anmeldungen, soweit sie nicht schon durch die betr. Truppenteile erfolgt sind, nimmt die Flugplatzverwaltung an der Kreuzkirche 18. III entgegen. Telefon: Neues Rathaus, Flugplatzverwaltung.

Dresden, 13. November. Seit einiger Zeit werden von einem bisher unbekanntem Täter Zwanzigmärkte in den Verkehr gebracht, die durch ein raffiniertes Manöver mehr als die Hälfte ihres Wertes verloren haben. Die Geldstücke werden innen ausgehöhlt und mit einer anderen Metallmasse gefüllt. Die Narben werden durch künstliche Gravierung und Blättung unsichtbar gemacht. Die Polizei ist eifrig bemüht, des Falschmünzers habhaft zu werden.

Dresden, 13. November. Infolge der allgemeinen Fleischsteuerung hat der Gemeinderat zu Oberlößnitz die Einrichtung getroffen, durch die Gemeindefleischbänke an minderbemittelte Einwohner ausgeben zu lassen, die von hiesigen Fleischern beim Einkauf von Fleisch- und Wurstwaren als Bargeld in Zahlung genommen und später durch die Gemeindefleischbänke wieder eingelöst werden.

Dresden, 13. Nov. In den letzten Tagen ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß die schönsten Partien der sächsischen Schweiz, die von Tausenden von Touristen der ganzen Welt besucht werden, namentlich die Partien an der Edmundsklamm und am Prebischtor, von der fürstlich Claryschen Verwaltung für den Touristenverkehr gesperrt worden sind. Die fürstlich Clarysche Verwaltung in Teitschen bittet das sächsische Telegraphenbureau festzustellen, daß neuerdings keine Wegsperrungen vorgenommen worden sind, sondern daß nur die alten vereinzelten Wegsperrungen, die für die Sicherheit der Touristen und für den Bestand des Wildes erforderlich sind, weiter bestehen. Die fürstlich Clarysche Verwaltung bittet alle Touristen, sich durch die offenbar tendenziös gefärbten Berichte nicht irre führen zu lassen.

Grimma, 13. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages wurden durch ein Pionierkommando aus Riesa die drei großen Schornsteine der ehemaligen Maschinenfabrik Gölzern, die nach ihrer Betriebseinstellung in den Besitz der Schroederschen Papierfabrik in Gölzern übergegangen ist, durch Sprengung niedergelegt. Die Pioniere waren gegen 7 Uhr in Gölzern eingetroffen und machten sich bald darauf an die Arbeit. Sie stemmten nacheinander Löcher in

die Mauern der Schornsteine, in die die Sprengladungen eingepfist wurden. Auf elektrischem Wege wurden die Sprengladungen dann zur Explosion gebracht. Um 1/10 Uhr stürzte die erste, um 1/1 Uhr die zweite und um 1/4 Uhr die dritte Esse, und zwar stürzten alle in der gewollten und berechneten Art. Das interessanteste Schauspiel hatte eine große Menschenmenge angezogen.

— Waldheim, 13. Nov. Ein Dachdeckerlehrling in Alkershain füllte auf freiem Felde leere Hüllen mit einem Explosionsstoff, verlor diese und warf sie in ein Kartoffelkrautfeuer. Die Hüllen explodierten und einem 11jährigen Knaben wurden dadurch zwei Finger weggerissen. Derselbe Lehrling hat kürzlich schon einen Kurzschluß an der Ueberlandleitung mutwillig herbeigeführt, wodurch der Ort Alkershain mehrere Tage ohne elektrischen Strom war.

— Pirna, 13. November. Der 24jährige Schiffer Schmidt aus Vogelgesang krank, als er heftigen Durst verspürte, auf der Fahrt nach Ruffig Elbwasser, weil kein anderes zur Verfügung stand. Nach wenigen Tagen erkrankte Schmidt und starb.

— Löbnitz i. G., 13. November. Bei der Wahlmännerwahl für die Wahl zur Handelskammer in Plauen machte in Löbnitz kein einziger Wahlberechtigter von seinem Wahlrechte Gebrauch.

— Annaberg, 12. November. Zur Förderung der erzgebirgischen Holzschneidkunst fand im Frohnauer Hammer eine Versammlung von Holzschneidern statt, die äußerst anregend verlief. Herr Hofrat Prof. Seydewitz, Dresden, verbreitete sich in ihr über die wesentlichen Merkmale dieser Volkskunst. Er betonte unter anderem, daß diese Arbeit in der Schlichtheit und Einfachheit ihre Hauptmerkmale suchen müßte wie das Volkslied, und daß Schnitwert wie Farben sich dem Sächlichen fernhalten sollten. Die Krippen könne man wohl bis zu einem gewissen Grade modernisieren; man solle sie jedoch nicht überladen und der Weihnachtsgedanke müsse vorherrschen. Zur Hebung der Schnitkunst hat die königl. Landesstelle für Kunstgewerbe Abgüsse guter Schnitarbeiten im Frohnauer Hammer ausgestellt, die als anregende Vorbilder unentgeltlich ausgeliehen werden.

H. K. Bad Ester als Sitz des sächsischen Kaufmanns-Erholungsheims gewählt. Als Sitz des fünften Erholungsheims, das die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden demnächst errichten wird, ist soeben Bad Ester gewählt worden, nachdem schon vor einiger Zeit bestimmt worden war, daß das fünfte Heim der Gesellschaft seinen Platz in Sachsen finden soll. Die Grundsteinlegung des neuen Heims wird voraussichtlich bereits Anfang nächsten Jahres erfolgen. Die Auswahl des Ortes war deshalb mit verschiedenen Schwierigkeiten verknüpft, weil von einer ganzen Reihe sächsischer Orte günstige Anerbieten für diesen Zweck vorlagen und ernstlich danach gestrebt wurde, sich das Heim zu sichern. Ausschlaggebend für die Wahl des Ortes mußten in erster Linie eine schöne landschaftliche Lage und günstige Verbindungen nach allen Richtungen sein. Diese Voraussetzungen erfüllt Bad Ester in vollem Maße, außerdem haben für seine Wahl die unbestrittenen hygienischen Vorzüge dieses Badeortes gesprochen. Schließlich dürfte bei der Wahl von Bad Ester auch das Interesse mit bestimmtem Gewicht sein, das die Kaufmannschaft des Plauer Handelskammerbezirks bei der von der genannten Kammer für diesen Zweck eingeleiteten Sammlung bewiesen hat. Nachdem nunmehr dieser Sammlung ein so erfreulicher Erfolg beschieden ist, steigt zu hoffen, daß die kaufmännischen Kreise im Handelskammerbezirk Plauen die Bestrebungen der Gesellschaft auch weiterhin tatkräftig fördern werden und daß das gemeinnützige Unternehmen insbesondere auch von denjenigen Firmen, welche ihm noch fern stehen, jetzt wirkungsvoll unterstützt wird.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 13. November. Beide Kammern des Landtages hielten heute Vormittag um 11 1/2 Uhr, nachdem, wie gemeldet, ein feierlicher Gottesdienst vorausgegangen war, kurze Sitzungen ab. In der ersten Kammer teilte der Präsident Graf Bötticher von Eckardt zunächst mit, daß das Mitglied des Hauses, Kammerherr von Bogberg auf Großwelta bei Baupen gestern abend gestorben sei. Die Mitglieder erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Darauf wurde das frühere Direktorium einstimmig durch Zuruf wiedergewählt, und zwar zum Vizepräsidenten Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden, zum ersten Sekretär Oberbürgermeister Dr. Kändler-Baupen, und zum zweiten Sekretär Graf von Lippe. Der übrige Verlauf der Sitzung war in beiden Kammern derselbe. Die Präsidenten teilten mit, daß sie soeben den Eid in die Hand des Königs abgelegt hätten, und erklärten die Kammern für konstituiert. Die nächste Sitzung der ersten Kammer findet morgen Vormittag 11 Uhr, die der zweiten Kammer um 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Deputationen und Konstituierung dieser.

Die Thronrede, mit der Seine Majestät der König den sächsischen Landtag in feierlicher Weise eröffnete, gedenkt zunächst der vaterländischen Erinnerungstage dieses Jahres, insbesondere des Regierungsjubiläums des Kaisers und der glänzend verlaufenen Weihe des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig. Sie begrüßt des Weiteren mit Genugtuung die Annahme der Behrvorlage im Bundesrat und Reichstage, die einen fortdauernden Frieden vrbürgen. Nicht ohne Sorge erblickt aber meine Regierung, so heißt es in der Thronrede weiter, in der zur Deckung eines Teiles der laufenden Ausgaben gewählten Vermögenszuwachssteuer eine Durchbrechung des Grundgesetzes, daß den Gliedstaaten des Reiches zur Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgaben die direkten Steu-

ern ungeschmälert zu belassen sind. Meine Regierung wird es daher als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, im Einvernehmen mit der Reichsverwaltung weiteren Beeinträchtigungen der bundesstaatlichen Finanzrechte auf dem Gebiete der direkten Steuern entgegenzutreten. Wenn die Finanzperiode 1910/11 unter dem Zeichen eines großen wirtschaftlichen Aufschwunges stand, und deshalb auch mit einem sehr erfreulichen Ueberschuß im Staatshaushalt abschloß, so macht der seit dem laufenden Jahre bemerkbar gewordene Rückgang in der Beschäftigung einer Anzahl von Industriezweigen neuerdings mehr und mehr seine Wirkungen geltend, sodaß bei Einstellung der Staatseinnahmen für 1914/15 der veränderten Wirtschaftslage Rechnung getragen werden mußte. Die Thronrede fährt dann eine Reihe von Gelebenswürfen auf, so auf dem Gebiete der Berggesetzgebung, der Entwurf eines Knappheitsgesetzes, ferner den Entwurf eines Eisenbahngesetzes zur Regelung des Kleinbahnwesens etc. Die Thronrede sieht in der Weisheit-Talsperre zu Ralthe die erste Verwirklichung des fruchtbaren Gedankens geregelter Wasserlaufverhältnisse zu erzielen, und die Regierung ist entschlossen, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten. Weiter wird die Wiedereinbringung des Pfarrbesetzungsgesetzes angekündigt, sowie eine außerordentliche Beihilfe an bedürftige Schulgemeinden in Aussicht gestellt. Zur Erreichung einer erfolgreichen Jugendpflege ist eine erhebliche Erhöhung der staatlichen Beihilfe vorgesehen. Ferner wird angekündigt eine Vorlage über die Erbauung einer Galerie für neue Gemälde sowie über die Planung eines späteren Neubaus für naturwissenschaftliche Sammlungen, die Verlegung und Erweiterung des Krankenhauses zu Zwickau, die Errichtung einer Entbindungsanstalt in Chemnitz. Die Thronrede schließt endlich mit dem Wunsch, daß die Arbeiten dieses Landtages zum Wohle des Landes einem gedeihlichen Ende zugeführt werden möchten und heißt zum Schluß die Herren Stände willkommen.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

15. November 1813. Hatten schon die Steuererhebungen und Erhöhungen in Frankreich böses Blut gemacht, weil die breiten Massen des Volkes der unerhörten langen und noch immer kein Ende findenden Kriegsführung durch Napoleon müde waren, so wirkten die nun beginnenden neuen Aushebungen in Frankreich noch verstimmender und aufreizender. Der Senat, noch immer Napoleon zu Willen, hatte nochmals 300 000 Mann bewilligt und diese sollten nun in das Heer eingereiht werden. Diesmal eilten aber die Mannschaften nicht so freudig und massenhaft zu den Fahnen, wie in den Jahren vorher; allerdings trug dazu der Umstand bei, daß eine Menge verheirateter Leute mit zum Kriegsdienst bestimmt wurden. In Massen verschwanden die Leute in die Wälder, um der Aushebung zu entgehen. So kam es, daß Napoleon kaum die Hälfte der ihm bewilligten Truppen in Wirklichkeit zusammenbekam. Die Nordarmee der Verbündeten, die noch immer, wenn auch jetzt nur noch nominell, unter dem Oberbefehl des schwedischen Kronprinzen stand, war an diesem Tage soweit vorgeückt, daß das ganze nordwestliche Deutschland bis auf Wesel von französischer Herrschaft befreit war. Nun aber blieb der Kronprinz stehen und wartete, ob der Jar endlich sein Einverständnis dafür kundgeben werde, daß er den Krieg gegen Dänemark beginne und damit aus dem Kriege gegen Frankreich ausscheide. Am selben Tage rückten die Blücher'schen Korps York und Sacken in die Gegend von Wiesbaden; gerade an diesem Tage hatten sie gehofft, bereits den Rhein überschreiten zu können, was jedoch die festsame Kriegskunst des Hauptquartiers vereitelt hatte.

Von der individuellen Erziehung.

Gedanken einer Mutter. Von A. Andersen.

Vor allen Dingen sagte neulich in einer Gesellschaft mein Tischherr, ein Spezialarzt für Nervenkrankheiten, zu mir, vor allen Dingen müssen Sie Ihre Kinder möglichst individuell erziehen und behandeln. Glauben Sie mir, die meisten Geisteskrankheiten und nervösen Störungen stammen daher, daß beim kleinen Kinde die Persönlichkeit, die Individualität verkannt worden ist. Wenn Ihnen Ihre Kinder heilig sind, so vermeiden Sie jede Schablone. Behandeln Sie ein jedes anders, eigenartig, und lassen alle sich frei ausleben. Ich versuchte natürlich am andern Morgen sofort, den guten Rat zu befolgen. Ich gab dem Großen keinen Klaps auf den Mund, als er mit seinen naseweisen Bemerkungen ankam. Unsern guten Dicken, den Bequemlichen der Familie, ließ ich ruhig reifen und nichts tun, soviel er wollte. Ja, ich bemühte mich sogar, in meinen Strafen ganz individuell zu verfahren. Für dasselbe Vergehen prügelte ich den einen, während ich den anderen, bei dem ich ein zarteres, feilliches Empfinden voraussetzte, nur mit einem vorwurfsvollen Blicke bestrafte. Ich ließ sie ihre sämtlichen Körper- und Geistesanlagen ungehindert entfalten. Sie malten, tanzten und trommelten nach Herzenslust auf allen Möbeln und balgten sich, wo und soviel sie wollten.

Der Erfolg dieses Verfahrens war ungeahnt schnell und groß. Nach ein paar Tagen herrschte völlige Umwälzung in unserem Hause. Obgleich ich den Kindern meine neue Lehre gar nicht erklärt hatte, begriffen sie sie sofort und setzten sie glänzend in die Wirklichkeit um. Unser Ältester, der entschieden zum Uebermenschenum neigte, huldigte jetzt öffentlich den Grundgesetzen: „Was schwach ist, sollst du stoßen“ — „wenn

du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht“. Seine ohnehin allzu gefühlvoll veranlagte Schwester kam infolgedessen gar nicht mehr aus den Tränengüssen heraus und ging fast am Mitleid mit sich selbst zu Grunde. So lebte sich jedes selbstherrlich aus und brachte seine besonderen Ungezogenheiten in wenig Tagen zu erstaunlicher Blüte. Das verstand jedes sofort, aber begreifen wollte keins, daß auch die sämtlichen Vergehen individuell behandelt werden müßten, und warum es mehr Prügel oder weniger Nachschick haben sollte, wie sein zwar mitschuldiger, aber doch ganz anders gearteter Bruder. Deshalb suchte es sich an der scheinbar besser behandelten Individualität zu rächen und jedes der Kinder ward ein kleiner Esau: „Seine Hand war gegen jedermann und jedermanns Hand wider ihn.“

Di sprach ich mit unserm Hausherrn und Vater, der abends müde aus dem Büro heimkam. Seine kräftige Versicherung, daß diese ganze Handlungsweise entschieden unpraktisch und blödsinnig sei, gab mir die Kraft, sofort damit zu brechen. Am andern Morgen lehrten wir in einem großen, allgemeinen Strafgericht, wobei jedes, ohne Ansehen der Person und Individualität, die gleiche Tracht Prügel erhielt, zu dem alten Kurs zurück.

Ich will nun durchaus nicht behaupten, daß meine Kinder seitdem besonders artig sind, aber so ungezogen wie bei der andern Behandlung werden sie doch nicht. Vielleicht liegt's auch nur daran, daß ich die individuelle Behandlung nicht verstehe. Ich war aber das älteste von Achten und meine Mutter hat mich auch nicht individuell erzo-gen.

Jrgend ein verständiger Mann, ich glaube es war Lavater, schreibt einmal, es genüge, wenn die Erziehung dreierlei beim Kinde erreiche: „Gehorsam, Wahrheit, Ordnungsliebe“. Ich denke, der Mann hat recht. Es ist schon viel, sehr viel gewonnen, wenn wir unsern Kleinen die drei Hauptstücke beibringen: den Gehorsam, denn der kleine Menschenkopf muß sich beugen lernen, sonst tut's später im Leben gar zu weh, wenn der Eigenwille abgebrochen wird. Dann die Liebe zur Wahrheit, den Abscheu vor der Lüge, sei sie nun gesprochen oder gelebt. Die Ordnungsliebe möchte dagegen fast unwichtig erscheinen und ist doch als praktische Grundlage fürs spätere Leben so unentbehrlich. Gerade von ihr gilt's auch: Was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Jede Mutter, die diese drei Hauptsachen in der Erziehung der Kinder wirklich erreicht, sollte Gott danken. Dabei ist schon so viel zu tun, daß gar nicht viel Zeit und Kraft für alles andere bleibt. Denn das fortwährend Erzo-gen und vermahnt werden hält kein Mensch aus, und das „Nicht zuviel erziehen!“ sollte die goldene Regel in der Kindererziehung bleiben.

Vielleicht gibt es Erzieher-talente — sie sind aber auch unter den guten Müttern selten — die für jedes Kind einen andern Weg, eine andere Weise, eine wirklich individuelle Erziehung wissen und durchführen. Ein Irrtum kann gerade dabei sehr verhängnisvoll sein.

Ich meine auch, es kann keiner Kindesindividualität schaden, wenn sie Gehorsam, Wahrheit und Ordnung lernen muß. Das sind dann ein paar festen Stützen fürs Leben, zwischen denen sich allerlei lustiges Rankenwerk je nach Reigung, Bestimmung und Begabung der Persönlichkeit noch genügend entfalten kann und wird.

Es geht ja eine große Sehnsucht nach persönlichem Leben, nach individueller Entwicklung durch unsere Zeit. Die große Zauberformel, das Offenbarungswort dafür hat Niebische gefunden. In kleine Münze um-gesetzt, finden wir diesen Kultus der Persönlichkeit heutzutage überall, in Kunst und Literatur, in Schule und Haus, am allerkräftigsten natürlich bei der heranwachsenden Jugend. So ein richtiger Primaner von heute hält sich allemal für einen überragenden Geist und wirkt nur zu oft als Zerrbild der von ihm gepredigten, aber nur halb verstandenen Niebischen Lehren. So sehr liegen diese Ideen jetzt in Luft und Zeit und im Wesen unserer Kinder, daß wir uns gar keine Mühe zu geben brauchen, was an ihnen berechtigt ist, in der Erziehung noch besonders zu betonen. Unserer Kinder werden sich unter den Lebensbedingungen von heute schon frei und selbstherrlich genug ausmachen und sich durch unsere Erziehung ihr Eigenstes nicht nehmen lassen.

Sorgen wir dafür, daß wir ihnen einiges von jenen ewig gestehenden Erziehungswerten mit ins Leben geben und damit die Kraft, sich bereinst selbst zu erziehen zum wahrhaft guten und schönen Gebrauch ihrer individuellen Gaben.

Zwei Helden.

Preisgekrönter Roman aus der Zeit vor hundert Jahren von M. Frommshausen.

(34. Fortsetzung.)

Für Ermentrude vergingen die Wochen nicht eiförmig, wie ihre Freunde auf dem Kriegspfade dachten. Je mehr der Kampf sich nach Osten huzog, desto mehr klüftige Offiziere und Mannschaften nahmen den Weg über Buchwald und Sagan, um sich entweder zu den Truppenteilen oder in die Festungen zurück-zuziehen, zu denen der Zugang noch offen stand. Wie viele Verwundete hatte sie mit Heinrichs Hilfe verpflegt, wie viele Bedürftige mit Kleidung, Geld und Lebensmitteln ausgestattet, damit sie ihre Reise fortsetzen konnten!


Von den Freunden, von ihrem Gatten hatte sie nur zweimal Nachricht erhalten, beidemal durch Verwundete aus dem Freikorps, die sich nach Buchwald durchgeschlagen und in ihre Pflege begeben hatten. Fast schämte sie sich, daß sie diesen Leuten gern doppelte Güte erwies. Sie lohnten es ihr damit, daß sie von den Waffentaten erzählten, die von dem Freikorps ausgeführt waren, wie derwegen der Führer, wie toll-

„Ein Friedensbild mitten im Kriege,“ meinte Max in seiner trockenen Weise.

„Eine wundervolle Unterbrechung im Waffengeklirr“, lachte Hilba und küßte ihre Zwillingsschwester. Sie war ganz glücklich, mit Ermentrud vereinigt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten

Etwas für Sie!

Preis No 31 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Ausstellung
von Damenhüten für
Herbst und Winter.
Kaufhaus Schocken Aue 6

Wettervorhersage für den 15. November 1913.
Lebhafte Westwinde, wolkig, Nöhl, zeitweise Niederschlag, im Gebirge Schnee.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 14. Novbr., früh 7 Uhr
1,8 mm - 1,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.
Übernachtet haben im Rathaus: Joh. Frischke, Rfm., Dresden. Richard Hempel, Ingenieur, Paul Buschardt, Kraftwagenführer, beide Waldheim. Wilh. Friedrich, Kraftwagenführer, Blauen.
Reichshof: Max Schippan, Rfm., Leipzig. Ludwig Heymann, Rfm., Hamburg. Julius Larnowski, Kellner, Ludwig Dentele, Rfm., beide Berlin. Werner Wüst, Rfm., Leipzig. Hermann Eise, Rfm., Chemnitz. Karl Fischer, Rfm., Dresden.
Stadt Leipzig: G. Giesecke, Rfm., Berlin. Oswald Bange, Rfm., Leipzig. Bruno Wolf, Rfm., Döbeln. Adolf Rühle, Rfm., Leipzig. Max Steinbach, Rfm., Blauen i. V. Engl. Hof: Max Rühlig, Rfm., Gilmersdorf.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 9. bis 15. November 1913.
Kulgebieten: 80) Oskar Richard Unger, Buchbindergehilfe hier, S. des Richard Max Unger, Rgl. Straßenwärters hier und Maria Johanne Seidel, L. des Gießers Friedrich Wilhelm Seidel hier. 87) Willy Heymann, Geschäftsgehilfe hier, S. des Ernst Gustav Heymann, Stadtmachinenführers hier und Meta Johanne Jugelt, L. des Karl Ernst Jugelt, Maschinenführers hier.
Getauft: 256) Helene Irma Strodel.
Beerdigt: 170) Charlotte Marie Fuchs, L. des Alban Gustav Fuchs, Maschinenführers hier, 8 J. 6 M. 9 T. 171) Totgeb. S. des Karl Alfred Schönbauer, Kaufmanns hier.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: Matth. 25, 31-46. Pfarrer Starke. Beichte und heiliges Abendmahl fallen aus. Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wagner.
Von 11-1 Uhr: Ordnungswahl für den Kirchenvorstand in der Kirche.
Jünglingsverein: Abends 7,8 Uhr: Versammlung im Diakoniat.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.
Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. 7,5 Uhr: Predigt und Katechismusstunde.

Methodisten-Gemeinde.
Psalm 34, 9-10 und Apostelgesch. 16, 30-32.
Sonntag vorm. 2 Klavierkonzerte. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst. Hilfsprediger A. Nothke. Montag abends 7,5 Uhr: Gebetsstunde. Hilfsprediger A. Nothke.

Katholischer Gottesdienst in Eibenstock (Schützenhaus.)
Vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. XVI post Trinitatis. (Sonntag, den 16. November 1913.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Matth. 25, 31-46, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Ruppel. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. u. 6. Schuljahr. Pastor Ruppel.
Abends 8 Uhr: Jünglingsvereins-Versammlung mit Lichtbildervorführungen (Helgoland, Rothenberg und Borkum).

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
26. n. Trinit. (Sonntag, den 16. November.)
Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

faßn Saher I und II, wie tapfer Berber I und II, wie fahn und geistesgegenwärtig sich Wilhelm gezeigt hatten. Mit glücklichen Augen, mit brennenden Backen hörte sie es, und in der Einsamkeit ihres Zimmers küßte sie die Zeiten, die ihr der Gatte durch die Boten geschickt hatte.

Am 14. Februar änderte sich das Wetter. Südwind wehte, der Schnee schmolz, wie Frühlingsluft rauschte es.

Es war gegen sieben Uhr abends. Ermentrud hatte ihren Hausstand geordnet. Sie ging von Zimmer zu Zimmer, sah, daß es den letzten Boten aus dem Hirschfeldschen Korps, dem einzigen Gaste, der augenblicklich die Werdersche Gastfreundschaft genoß, an nichts fehlte, und schloß zuletzt die Gartenpforte.

Sie warf noch einen Blick hinaus. Alles war still. Der Garten lag schwarz und unwirtlich da, die nackten Äste der Bäume bewegten sich leise.

Plötzlich stellte Heinrich, der neben ihr die Laterne hochhielt, um zu leuchten, die Laterne auf die Erde.

„Was ist, Heinrich?“

„Ich meinte jemand im Garten zu sehen, gnädige Frau,“ flüsterte er. „Es schien mir ein Franzose zu sein.“

„Wirklich?“

Ermentrud sah ungläubig aus. Furcht verspürte sie nicht.

„Es war die Uniform französischer Husaren, gnädige Frau. Der Mann tastete an der Mauer entlang, wo das Spalierobst steht.“

„Ein einzelner Franzose?“ sagte Ermentrud wieder zweifelnd. „Ich würde es eher glauben, wenn es ein einzelner Preuße wäre.“

Sie schüttelte den Kopf und hob die Laterne auf. „Vorsichtig, gnädige Frau,“ warnte Heinrich ängstlich.

Sie nickte zum Zeichen, daß sie durchaus die Absicht habe, vorsichtig zu sein. Mit einer Hand schattete sie die Laterne und ließ dann blitzschnell einen scharfen Strahl in die Gegend fallen, die Heinrich bezeichnet hatte. Wahrhaftig, da griff ein Mensch an der Mauer hin und kam langsam tastend näher.

Die Uniform war französisch, ja, aber —

Plötzlich stellte Ermentrud die Laterne hin, öffnete die Tür und stürzte mit dem Ausruf: „Georg, bist du es?“ dem Fremden in die Arme.

Im behaglichen Wohnzimmer, am schnell entzündeten Feuer saßen die Gatten. Wie sie dahin gekommen waren, wußte Ermentrud nicht. Nur daß er da war, nach dem sie sich so bitterlich gesehnt hatte; wie bitterlich, das wußte sie erst jetzt, als seine Arme sie umfaßten. Sie sprachen kaum, nur abgebrochene Sätze. Sie sahen sich ins Auge und hatten sich lieb. Nun war alles, wie Wilhelm es oft im Traume gesehen hatte. Er hielt sein Glück im Arme, sein wirkliches, eigenstes Glück, sein Weib.

Heinrich hatte sich mit nassen Augen zurückgezogen. Er hing mit schwärmerischer Verehrung an der sanften, tapferen Herrin, und dies Wiedersehen zwischen den jungen Gatten erschütterte ihn tief.

Aber von der Liebe kann man nicht leben,“ brummte er. „Es ist Zeit, für einen Jambisch zu sorgen. Und wo hat der Leutnant sein Pferd gelassen? Die Hirschfeldschen sind doch alle beritten.“

Er deckte im Eßzimmer für zwei Personen und ging dann ins Wohnzimmer.

„Es ist serviert, gnädige Frau,“ meldete er.

Das Paar wandte sich dem Diener zu. Ermentrud strich sich die Haare aus der Stirn und lächelte in liebreizender Verlegenheit.

Georg sprang auf.

„Wo bin ich denn mit meinen Gedanken?“ rief er halb lachend, halb schuldberührt. „Was meinst du denn, wie ich hierherkomme, Ermentrud?“

Darüber habe ich nicht nachgedacht; du bist da,“ entgegnete sie glücklich.

„Ich bin nur ein Vorsäufer, Ermentrud. Die anderen können jeden Augenblick eintreffen.“

„Wer? Hilba mit Friedrich und Berbers?“ rief Ermentrud.

„Und Eugen dazu. Sie kommen mit zwölf Mann und bitten um Nachtquartier.“

Ermentrud hatte ihre Fassung wieder gewonnen und war ganz bei der Sache.

„Also im ganzen achtzehn?“ fragte sie geschäftsmäßig.

„Erschreck dich das?“

„Nicht im mindesten. Ich bin immer auf mehrere Duzend eingerichtet,“ versetzte sie ruhig. „Heinrich und ich sorgen Tag für Tag für genügende Vorräte irgendwelcher Art. Wenn wir sie nicht brauchen, finden sich genug Abnehmer im Dorf.“

„Und das Nachtquartier?“

„In den Ställen sind warme Strohlager mit Decken, im Hause Betten genug.“

„Tant mieux. So werden wir alle gute Nachtruhe genießen, dank deiner weisen Fürsorge.“

„Wo ist das Pferd vom Herrn Leutnant?“ fragte Heinrich an der Tür.

„Draußen am Zaune steht es, alter Freund. Daß es in den Stall fährt.“

Heinrich hatte bereits alles Personal in Haus und Hof geweckt. Freudigste Erregung und große Geschäftigkeit herrschte. Daß die Herrschaft zurückkam und andere tapfere Preußen mit ihr, das war ein Festtag für Buchwald. Schnell war das Essen gerichtet, die Tafel gedeckt, die Lagerstätten bereitet.

Und dann kamen sie. Nicht verborgen und heimlich. Die Luft war rein vom Feinde, sie konnten ohne Sorgen einsiehn. Sie konnten ungestört ihr Mahl halten und sich in Frieden zu ruhigen Schlaf ausstrecken.

Bis Witternacht saßen die Freunde beisammen, bald in gemeinsamer Unterhaltung, bald in leisem Gepolde zu zweien.

Zwaidauer Viehmarktpreise
vom 10. November 1913.

Kulgetrieben waren: 18 Ochsen, 41 Bullen, 181 Kalben und Kühe, — Fresser, 88 Kälber, 442 Schafe und Hammel, zusammen 1917 Stück. Die Preise verstehen sich für 5 Rq.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebendgewicht 61—63, Schlachtgewicht 92—94 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 48—60 resp. 87—89 3. wäßig genährte junge und gut genährte ältere — resp. — 4. gering genährte jeden Alters — resp. — 5. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes 48—50 resp. 88—90, 2. vollfleischige jüngere 45—47 resp. 85—87, 3. wäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 41—44 resp. 81—83, 4. gering genährte — resp. — 5. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 47—49 resp. 86—88, 2. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 43—45 resp. 80—82, 3. gut genährte Kühe und wäßig genährte Kalben 41—42 resp. 78—79, 4. wäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 35—36 resp. 68—69 Rq. Fresser: 1. gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — 2. bester Mast- und Sauglader 66—68, 3. mittlere Mast- und Sauglader 62—64, 4. geringe Kälber 56—60 Rq. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel Lebendgewicht 41—48 2. ältere Masthammel 41—43, 3. wäßig genährte Hammel und Schafe (Werkhufe) 38—40 Rq. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 77—78, 2. Fettschwein 78—79, 3. fleischige 76—78, 4. gering entwickelte 72—74 5. Sauen und Eber 79—78 Rq.

Lebend: Großvieh und Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam. Ueberhand: 12 Rinder, davon — Ochsen, 1 Bull, 1 Kühe u. Kalben, — Fresser, — Kälber, 34 Schafe, 97 Schweine.

Neueste Nachrichten.

— Stockholm, 14. November. Prinz Wilhelm von Schweden soll die Absicht haben, sich von seiner Gemahlin scheiden zu lassen. Das Gerücht tauchte bereits vor zwei Monaten auf, als die Prinzessin mit ihrem Vater nach Paris reiste. Es hieß, daß sie nicht mehr zurückkehren werde. Die Mitteilungen werden dadurch bestätigt, daß zwischen Stockholm und Petersburg Verhandlungen schweben, die die Lösung der Ehe des Prinzenpaares zum Ziel haben. Als Ursache werden erhebliche Unstimmigkeiten zwischen den Gatten angegeben.

— Saloniki, 14. Nov. Die Salonikier Handelskammer faßt gestern den Beschluß, einen Plan zur Schaffung einer Freizone zur Förderung der industriellen Entwicklung aufzugeben und an die Athener Regierung die Bitte zu richten, Saloniki als freie Stadt zu erklären.

— Kalkutta, 14. Nov. Ein Brief, welcher an eine höhere Persönlichkeit gerichtet war, explodierte beim Sortieren der Briefschaften im Postbüro. Der Postbeamte wurde schwer verletzt. Zwei weitere Briefe, von denen einer an einen Staatsmann, der andere an einen Engländer gerichtet war, wurden ins Laboratorium gesandt. Beim Öffnen des Briefes an den Engländer explodierte er und der Chef des Laboratoriums, Inspektor William, wurde schwer verletzt. Sein ganzes Gesicht ist verbrannt. Er wurde schwer verletzt ins Hospital geschafft.

— New-York, 14. November. Der Blizzard, der seit Tagen die Seeregionen des fernen Westens heim sucht hat, vernichtete nach vorliegenden Berichten 10 Dampfer und 120 Menschenleben, 21 Dampfer wurden teilweise oder ganz zerstört, jedoch konnten die Mannschaften gerettet werden. Zahlreiche Leichen mit umgeschwollenen Rettungsgürteln trieben an den Ufern an. In Cleveland treten langsam wieder normale Verhältnisse ein.

— New-York, 14. November. In der Nähe von Clanton im Staate Alabama ist ein Zug der Central-Georgia-Eisenbahn von einer Brücke abgestürzt, wobei 20 Personen sofort getötet und an 250 verletzt wurden. Im Zuge befanden sich zahlreiche Schausteller, die zum Jahrmakel fahren wollten.

— New-York, 14. November. Das Ultimatum der Vereinigten Staaten an Huerta hatte der Spezialgesandte Lind in aller Form durch den amerikanischen Geschäftsträger überreichen lassen. Die diplomatischen Beziehungen sind, nachdem Huerta die Aufforderung, den Zusammentritt des neuen Kongresses zu verhindern, unbeachtet gelassen hat, tatsächlich abgebrochen. 70 amerikanische Angestellte einer Delfabrik verließen gestern die Stadt Mexiko, um nach den Vereinigten Staaten zu gehen.

— Mexiko, 14. November. Hier tritt das bestimmte Gerücht auf, daß General Huerta aus Mexiko entflohen sei. Eine Anzahl dem Präsidenten nahestehende Persönlichkeiten suchen ihn bereits seit vorgestern, ohne die geringste Spur gefunden zu haben.

— Mexiko, 14. November. Heute drehte sich ganz Mexiko um das Verschwinden Huertas, das allerdings in London wenig Glauben findet. Man ist der Ansicht, daß Huerta, der kein geregelter Tagesprogramm hatte, an irgend einem Winkel wieder auftauchen wird. Das Verschwinden Huertas gibt auch die augenblickliche Stimmung des Präsidenten Wilson wieder, die er gestern gegenüber verschiedenen Vertretern der Presse zum Ausdruck brachte. Wilsons persönlicher Vertreter, Hale, hatte dem General Carranza definitive Vorschläge gemacht. Die amerikanische Regierung verlange bestimmte Garantien seitens der mexikanischen Konstitutionalisten für den Fall, daß die Vereinigten Staaten das Verbot der Waffenausfuhr aufheben. Zu den Garantien gehören unter anderem, daß Carranza sich dafür verbürgt, in einer bestimmten Zeit die Ordnung wieder herzustellen und die Verantwortung für die Sicherheit der amerikanischen Staatsangehörigen und die der übrigen Mächte annimmt und eine vertrauenswürdige und konstitutionelle Regierung in Mexiko einzuführen.

— Veracruz, 14. November. Der französische Kreuzer „Condes“ wird am Sonnabend hier erwartet. Das amerikanische Geschwader liegt vor dem Hafen. Im Hafen liegt nur ein amerikanisches Panzerschiff und ein amerikanischer Kreuzer. Die amerikanischen Marine-Soldaten sind in der Stadt eine alltägliche Erscheinung. In allen Raffeehäusern und Restaurants sind sie zu finden. Die Einwohner beachten sie schon garnicht mehr. Diese scheinen überhaupt Fatalisten zu sein und sagen, was kommen soll, kommt doch. Der deutsche Kreuzer „Bremen“ befindet sich neben dem amerikanischen Panzerschiff.

